

Lesungen: **AT:** 1.Mose 28,10-28 | **Ep:** 2.Petr 1,1-21 | **Ev:** Mt 17,1-9**Lieder:***
421,1-4 Morgenglanz der Ewigkeit
518 / 598 Introitus / Psalm
74 (WL) Herr Christ, der einig Gotts Sohn
75 O König aller Ehren
79 Wir danken dir, Herr, insgesamt
421,5+6 Morgenglanz der Ewigkeit**Wochenspruch:** Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Jes 60,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 2.Petrus 3,13-18

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt. Darum, meine Lieben, während ihr darauf wartet, seid bemüht, dass ihr vor ihm unbefleckt und untadelig im Frieden befunden werdet, und die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Davon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die anderen Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis. Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das im Voraus wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrtum dieser ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und fallt aus eurem festen Stand. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Ihm sei Ehre jetzt und für ewige Zeiten! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es war der Himmel auf Erden, den Petrus, Jakobus und Johannes erlebten, als sie mit ihrem Herrn auf dem Berg der Verklärung waren. Da sahen sie Jesus in all seiner Herrlichkeit. Mose und Elia, die Helden ihrer Kindheit, die hochgerühmten Propheten ihres Volkes durften sie sehen und die Stimme Gottes durften sie hören! Es muss herrlich gewesen sein! Petrus wollte sofort sesshaft werden. Lasst uns Hütten bauen und einfach hierbleiben. Hier auf dem Berg ist es schön, da unten im Tal warten nur wieder all der Ärger und die Mühen dieser Welt. Aber das Vergnügen währte nur kurz. Bald stand Jesus wieder ganz in seine Niedrigkeit gehüllt vor ihnen und führte sie wieder vom Berg herunter. Was sie aber erlebt haben, das ließ sie nicht mehr los. Und wie es ihr Auftrag war, verkündeten sie diese Herrlichkeit, die sie damals sehen durften, später allen Menschen. Petrus berichtet uns in der heutigen Epistel davon und auch unsere Predigtworte zeigen uns, das Petrus wusste, wovon er sprach, wenn er von dem neuen Himmel und der neuen Erde schrieb. Er hatte eine sehr lebendige Vorstellung davon, wie es sein wird, wenn wir alle Tage die Herrlichkeit unseres Herrn sehen dürfen, wenn wir vereint sind mit den Gläubigen aller Zeiten und wenn wir Gottes Gegenwart jeden Tag genießen dürfen. Herrlich wird es sein! Und es wird kein Ende nehmen! Aber noch ist es nicht soweit. Noch leben wir in den Niederungen dieser alten und gefallenen Welt. Wie sollen wir dieses Leben führen, wenn doch unsere Sehnsucht ganz auf die Ewigkeit ausgerichtet ist? Am Ende seines zweiten Briefes schreibt uns Petrus:

Habt Geduld und bleibt wachsam!

- I. Müht euch um ein untadeliges Leben!
- II. Hütet euch vor törichten Lehren!
- III. Wachst in der Gnade und Erkenntnis des Herrn!

Petrus schließt seinen zweiten Brief mit einigen Ermahnungen und Hinweisen für das Leben des Christen in dieser Welt. Dabei sind seine Ermahnungen aber keine pauschalen Aufforderungen, nach dem Motto: „*Seid schön lieb!*“ Vielmehr fließen sie aus dem, was Petrus zuvor geschrieben hat. Er erinnert uns daran, dass wir Wartende sind. „*Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.*“

Als diejenigen, die auf den neuen Himmel und die neue Erde warten, sollen wir ein untadeliges Leben führen. Was ist das für ein Leben? Untadelig heißt, dass es an diesem Leben nichts auszusetzen gibt. Ist ein solches Leben möglich? Vielleicht, wenn der Maßstab zu einem solchen Leben die Gesellschaft ist, in der wir heute leben. Wenn das Gesetz, an dem sich unser Leben ausrichtet, das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) ist. Wer hier nicht in eine Auseinandersetzung mit der Polizei oder den Gerichten kommt, der führt ein untadeliges Leben. Wer einen guten Ruf unter seinen Nachbarn, Arbeitskollegen oder Mitschülern genießt, auch der führt ein untadeliges Leben. Und ein solches Leben steht uns als Christen auch gut an. Wohl wollen wir diese Welt bald verlassen, wir warten auf den neuen Himmel und die neue Erde. Aber solange diese noch nicht gekommen sind, leben wir hier auch als Aushängeschilder unseres Herrn. Und wir leben als Werbeträger für den neuen Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Welchen Eindruck würde es hinterlassen, wenn wir uns vor unseren Mitmenschen mit Lug und Trug, mit Streit und Zorn hervortun würden und auf der anderen Seite wollten wir ihnen davon erzählen, dass wir einmal in den Himmel wollen, den Jesus uns verheißen hat. Unglaublich wären wir und die Menschen würden umso mehr den Kopf über uns schütteln und das ganz zu Recht. Die Ermahnung des Petrus, ein untadeliges Leben zu führen, hat ja nicht nur uns selbst im Blick, sondern auch die vielen anderen Menschen, die noch nicht wissen, dass auch sie auf den neuen Himmel und die neue Erde warten dürfen, dass es überhaupt etwas gibt, was sie noch erwarten können. Darum findet sich die Mahnung zu einem friedfertigen und unanständigen Leben immer wieder in den Briefen der Apostel. Paulus etwa schreibt: „*Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.*“

Ein bürgerlich anständiges und untadeliges Leben zu führen, steht uns als Christen also gut an. Doch nun schreibt uns Petrus: „*Seid bemüht, dass ihr **vor ihm** unbefleckt und untadelig im Frieden befunden werdet.*“ Zwei Dinge sind es, die wir bei diesen Worten bedenken wollen. Zum einen wird schon deutlich, dass ein vollkommen untadeliges Leben nie gelingen kann. In dieser Welt werden wir immer wieder in Lebenslagen geraten, an denen wir es einfach nur falsch machen können. Niemals werden wir es allen recht machen und darum wird es immer jemanden geben, der etwas zu tadeln hat. Und selbst wenn es uns gelänge, so sind wir uns ja bewusst, dass wir unser Leben noch vor den Augen eines ganz anderen Richters und eines ganz anderen Gesetzes führen. Was das Gesetz Gottes von uns fordert, werden wir nie vollkommen erfüllen können. Dazu sind wir zu schwach und zu sehr steckt die Sünde immer noch in uns. Aber Vollkommenheit verlangt Petrus auch nicht

von uns. Vollkommenheit, die wir mit unserem eigenen Leben bringen müssten, ist auch nicht die Voraussetzung, um am Ende den neuen Himmel und die neue Erde zu erreichen. Mit dem Apostel Paulus dürfen wir gewiss sein, *„dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht.“*

Die Vollkommenheit, die Gott in seinem Gesetz von uns fordert, besitzen wir also schon, weil sie uns aus Gnade geschenkt wurde. Vollkommen hat unser Heiland Jesus Christus das Gesetz Gottes für uns erfüllt. Unbefleckt von aller Sünde und untadelig hat er sein Leben geführt. Seine vollkommene Gerechtigkeit kommt uns zu gute. So sündig unser Leben heute auch noch ist, so stehen wir doch unbefleckt und tadellos vor Gottes Angesicht, denn für alle Flecken, mit denen wir uns besudelt haben und für jeden Tadel, den wir aus Gottes Mund verdient haben, ist der Herr am Kreuz gestorben. Ja, vor ihm, unserem Herrn, führen wir solange ein unbeflecktes und untadeliges Leben und werden im Frieden befunden, solange wir dieses Leben im Glauben an ihn führen. Darum ist die Ermahnung, die uns Petrus heute gibt, auch eine Mahnung, geduldig und wachsam auf unseren Glauben zu schauen und darauf zu achten, dass der Glaube keinen Schaden nimmt. In diesem Glauben werden wir dann auch ein äußeres Leben führen wollen, dass der Ehre des Herrn dient. Und weil es der dankbare Glaube in uns so haben will, darum wollen wir uns auch äußerlich um ein untadeliges Leben vor Gott bemühen.

Habt Geduld und bleibt wachsam! Müht euch um ein untadeliges Leben!

II. Hütet euch vor tōrichten Lehren!

Als Petrus seinen zweiten Brief schrieb, da war er schon lang nicht mehr der ungestüme Fischer vom See Genezareth. Er war nun ein erfahrener Apostel, dem der Herr schon offenbart hat, dass er bald das Ziel seines Glaubens und seiner Hoffnung erlangt haben wird. Petrus wusste, dass er bald sterben würde. Und so ist sein zweiter Brief als ein letzter Wille zu verstehen. Als ein Testament, in dem er uns ermahnt und ermuntert, ihm auf seinem Weg zu folgen, damit wir mit ihm den neuen Himmel und die neue Erde erlangen können. Immer wieder fordert er uns in seinem Brief auf, bemüht zu sein, es mit dem Weg zur Seligkeit, mit dem Ernst des Glaubens nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Petrus wusste, wovon er redete. Er wusste, wie schnell es geht, auf falsche Wege zu geraten. Der hitzige Apostel Petrus, den wir aus den Evangelien kennen, hat es lernen müssen, selbst Geduld zu haben und wachsam zu sein. Aber er wusste auch, wie lohnend es ist, dem ewigen Ziel entgegenzugehen, denn auf dem Berg der Verklärung hatte er einen sehr lebendigen Ausblick auf dieses Ziel erhalten. Er selbst wartete nun in aller Geduld darauf, für immer bei seinem geliebten Herrn in der Ewigkeit sein zu dürfen.

Petrus wusste aber auch, dass es die Enttäuschten gab, die nicht mehr warten wollten und die sich von der christlichen Gemeinde abwanden. Und nicht nur das: Sie spotteten nun auch über die, die an den Verheißungen des Herrn festhielten. Dem Apostel Petrus war es wichtig, die Treuen in ihrer Treue zu stärken. Wenn der Jüngste Tag noch nicht angebrochen war, dann mussten sie sich darüber keine Gedanken machen, denn das zeigte nur,

dass Gott Geduld mit den Menschen hat. Er will uns zur Buße rufen und will nicht, dass wir verloren gehen. Das hatte Petrus schon ausführlich in seinem Brief behandelt. Nun aber greift er es am Schluss noch einmal auf und schreibt: *„Die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung.“*

Eine überzogene Erwartung im Blick auf den Jüngsten Tag war damals, zur Zeit des Apostels Petrus, eine Not, der sich die christliche Kirche stellen musste. Unsere Predigtworte geben uns heute einen Einblick in die Art und Weise, wie die Apostel den gefährlichen Einflüssen und Strömungen ihrer Zeit begegnet sind. Petrus schrieb seinen Brief an die Christen in Kleinasien, also an Gemeinden, die von Paulus gegründet wurden, oder zumindest von ihm geistlich versorgt wurden. Petrus und Paulus waren zwei sehr unterschiedliche Typen. Da war der bodenständige Fischer aus Galiläa, der aus einfachen Verhältnissen stammte. Ein Mann des Volkes, könnte man sagen. Und auf der anderen Seite stand der gelehrte Paulus, der eine beeindruckende Schulbildung vorweisen konnte und der in jungen Jahren beste Kontakte zur Oberschicht hatte. Ein Schriftgelehrter und Pharisäer war er gewesen. Das Verhältnis der beiden Apostel war gewiss nicht immer einfach. Im Galaterbrief erfahren wir, dass die beiden schon einmal öffentlich aneinandergeraten konnten. Aber viel wichtiger und prägender als ihre unterschiedliche Bildung und Herkunft, war für ihr Verhältnis der gemeinsame Glaube, der gemeinsame Auftrag und die eine Berufung, die sie in gleicher Weise innehatten. Sie waren beide Apostel ihres Herrn und in seinem Auftrag arbeiteten sie beide an demselben Werk und wurden getrieben von dem einen Heiligen Geist. Und diese Einigkeit zeigt sich nun auch in unserem Predigtwort. Petrus verweist auf die Briefe, die sein Apostelkollege geschrieben hatte. Auch Paulus hatte zur Geduld im Blick auf den Jüngsten Tag ermahnt. Darum schreibt nun Petrus *„Die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Davon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die anderen Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis.“*

Hütet euch vor törichtem Lehren. Diese Mahnung hat bis heute nichts von ihrer Dringlichkeit verloren. Im Gegenteil, sie ist nötiger denn je. Denn den Schriften der Apostel und Propheten wird heute von allen Seiten große Gewalt angetan. Sie werden verdreht und missbraucht. Da sind diejenigen, die sich auf die Fahnen geschrieben haben, die Worte der Heiligen Schrift, mit wissenschaftlichen Methoden zu bewerten. Die moderne Theologie kann mit der Bibel eigentlich nichts mehr anfangen. Sie dient höchstens noch als Stichwortgeber und fromme Zitatensammlung. Aber bindend ist sie für die Vertreter dieser Theologie nicht mehr. Was dann aber noch bleibt ist eine fromme Hülle ohne jeglichen Trost und ohne Hoffnung. Einen neuen Himmel und eine neue Erde erwartet man nicht mehr und verkündet sie auch nicht von den Kanzeln. Wohin das führt hört man dann in den trostlosen Reden, die Pfarrer etwa auf Friedhöfen halten müssen, weil sie keinen Trost mehr haben, den sie verkünden könnten. Törichte Reden sind es, die den Hinterbliebenen dann gehalten werden.

Aber auch bei denen, die in der Bibel noch Gottes Wort erkennen, heißt es wachsam zu sein. Denn auch dann kann und wird das Wort Gottes schnell verdreht. Da ist dann von einem Tausendjährigen Reich die Rede, von einer Entrückung oder von den 144.000 Ausgewählten die Rede. Da werden Bedingungen gestellt, die der Mensch zu erfüllen hat, um

Anteil an der neuen Schöpfung zu bekommen. Ja, hier heißt es noch viel wachsammer zu sein, denn an dieser Stelle ist die törichte Lehre nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Sie wird aus Gottes Wort vorgetragen. Und es braucht einen klaren Blick und es braucht Erkenntnis, den Fehler zu erkennen. Das wusste auch der Apostel Petrus, der sich lange mit derartigen Lehren herumschlagen musste. Wir sollten sehr auf das hören, was uns Petrus im Blick auf die törichten Lehren und deren Vertreter schreibt: *„Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das im Voraus wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrtum dieser ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und fallt aus eurem festen Stand.“* Ja, wir sind gewarnt durch das, was uns schon die Apostel in ihren Briefen geschrieben haben. Darum lasst uns umso wachsammer sein! Petrus drängt uns heute zu unserem eigenen Heil: Habt Geduld und bleibt wachsam! Müht euch um ein untadeliges Leben! Hütet euch vor törichten Lehren!

III. Wachst in der Gnade und Erkenntnis des Herrn!

Es sind Mahnungen und geistliche Ratschläge, die uns Petrus heute mit auf den Weg gegeben hat. Wie aber sollen wir sie in die Tat umsetzen? Wie können wir geduldig und wachsam bleiben? Viel stürmt auf uns ein und unser Glaube ist in ständiger Anfechtung. Petrus schreibt: *„Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Ihm sei Ehre jetzt und für ewige Zeiten! Amen.“*

Unser Glaube muss wachsen. Niemals wird er es in diesem Leben schaffen, erwachsen zu sein, niemals wird es die Erkenntnis in diesem Leben zur Vollkommenheit bringen. Aber es darf auch nicht passieren, dass Glaube und Erkenntnis in ihrem Wachstum zum Stillstand kommen. Nein, sie sollen und müssen wachsen. Die Gnade unseres Herrn muss uns immer deutlicher vor Augen stehen und das soll sie auch dann können, wenn es im Leben schwer wird, wenn sich unsere Sorgen, Ängste und Nöte in unser Blickfeld schieben und darüber die Liebe Gottes, seine Gnade und Barmherzigkeit, zu verdecken drohen. In der Gnade wachsen heißt, in dieser Gnade immer mehr getröstet zu sein und seine Zuversicht ganz auf die Gnade unseres Herrn zu setzen. Wachsen wird die Gnade aber nur, wenn wir auch in der Erkenntnis immer weiter zunehmen. Wie das geschehen kann, hat der Apostel vor unseren Predigtversen in seinem Brief geschrieben. Die seligmachende Erkenntnis, die uns den Weg zur Seligkeit gehen lässt, fließt allein aus der Heiligen Schrift. Deshalb schreibt uns Petrus die bekannten Worte: *„Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“*

Ja, wo wir auf das Wort unseres Herrn achten, es lesen und bedenken, es unser Licht sein lassen, das unseren Lebensweg erleuchtet, da können wir Geduld haben und wachsam bleiben. Im Licht der Heiligen Schrift werden wir uns mühen ein untadeliges Leben zu führen vor Gott und den Menschen. Wir werden uns umso mehr hüten, vor törichten Lehren, die uns die Klarheit der Schrift verdunkeln und wir werden wachsen in der Gnade und Erkenntnis des Herrn, bis wir den neuen Himmel und die neue Erde mit eigenen Augen sehen dürfen.

Amen.

1. Wir dan-ken dir, Herr, ins-ge - mein¹ für dei -
nes lie - ben Wor - tes Schein, mit dem du uns hast
an - ge - blickt und un - ser mat - tes Herz er - quickt.

¹ alle gemeinsam

2. Wir saßen in des Todes Tal / sehr tief gefangen allzumal. /
Hab Dank, du liebster Jesus mein, / dass wir durch dich erlö-
set sein.

3. Du wahrer Mensch und Gottes Sohn, / du König aller Eh-
ren schön, / niemand von uns verdient hat / solch eine Lieb
und große Gnad.

4. Dein guter Geist uns immer führ, / dass wir von Herzen
dienen dir. / Du weißt von uns, Herr Jesus Christ, / wie groß
das Unvermögen ist.

5. Hilf, dass dein Licht uns leuchten mag / bis an den lieben
Jüngsten Tag / und wir auch gehen jederzeit / den rechten
Weg zur Seligkeit.

6. Nimm an zum Opfer deiner Ehr / die Herzensseufzer, lieber
Herr, / womit wir armen Heiden¹ dich / mit Andacht rühmen
stetiglich.

¹ aus Heidenvölkern stammende Christen

T: Peter Hagen (1569-1620) • M: „Mir ist ein geistlich Kirchein“, Werner Fabricius (?)
1646